

Alfter-Anzeiger

Nachrichten für Poppenbüttel, Sasel, Wellingsbüttel, Bergstedt, Duvenstedt und Lemsahl-Mellingstedt – Tel. 601 77 99



Lust am Spiel mit Farben: Die Lehre Arno Steins ab 3. Februar an der RSS Seite 6



Darlehensprüfung, Regeln im Wald, Rentenbescheide und Ausweispflicht
Seiten 9 - 11



Babyhund Paul sucht Menschen, die sich bereitwillig erziehen lassen
Seite 14

Ausgabe 3372 — 69. Jahrgang

Auflage 31.900

Donnerstag, 29. Januar 2015

Aussichtspunkt und Standpunkt

Philosophie des Alltagslebens, Folge 10

“Wenn ich in eine Stadt komme”, schrieb der reisefreudige Philosoph Montesquieu, “steige ich immer auf den höchsten Kirch- oder sonstigen Turm, um das Ganze zusammen zu betrachten, bevor ich mir die Einzelheiten ansehe”. Oben und unten, das Ganze und die Teile - gilt das, was in der Fremde ratsam ist, nicht ebenso gut zu Hause, und lohnt sich nicht auch ein Wechsel zwischen der Sichtung der Details und der Einschätzung ihrer Gesamtheit? Wo ist der Aussichtspunkt in Hamburg, in den Walddörfern, im Alstertal, der es uns erlaubt, uns einmal “souverän” von oben zu orientieren? Vom Kirchturm St. Michaelis oder vom 12. Stock des “Philosophenturms”, vielleicht im Verlauf einer Runde mit dem Dom-Riesenrad, lassen sich größere Teile der städtischen Gesellschaft überschauen, vor allem wichtige Orte: Gewässer, Parks, Straßen und Plätze, Gebäude, ferner Grundstrukturen der Verkehrsströme. Dreierlei kann klar werden:

1. Von oben nimmt sich manches “dort unten” anders aus, Zusammenhänge können deutlicher werden.
2. Wir sind nicht allein, vielmehr

Elemente eines komplexen, schwer überschaubaren, aber nicht ungeordneten sozialen Systems.

3. Unsere Aufgabe besteht darin, einen Platz darin zu finden, der uns, aber auch ausreichend vielen anderen, als angemessen erscheint.

Philosophie ist - unter anderem - die Kunst des Perspektivwechsels. Wir distanzieren uns - tatsächlich oder im Gedankenexperiment - vom alltäglichen Kleinklein, erklimmen ein Abstraktionsniveau, betrachten unsere Lebenswelt von dort aus; wir versuchen, das Wichtige vom weniger Wichtigen zu scheiden, unseren derzeitigen (Dauer-) Standort (dort unten) nicht nur auszumachen, sondern auch einen Standpunkt dazu einzunehmen (ein Urteil darüber zu fällen). Wir blicken nicht nach oben, um von einer überirdischen Instanz erleuchtet zu werden, wir begeben uns selbst dorthin. Doch nicht zum Selbstzweck und auf Dauer; der Aussichtspunkt muss wieder verlassen, die Bodenhaftung wiederhergestellt werden, denn das wahre Leben findet hier statt, “auf dem Teppich”.

Anregungen? Einwände? Fragen? - helmut@stubbe-daluz.de